Wissenschaft+Technik

Lügen macht frei – es ist beflügelnd, sich an Fakten nicht mehr gebunden zu fühlen. ▶ S. 106

ELLA COOKE / BSC ECOLOGY AND CONSERVATION AND BRITISH ECOLOGICAL SOCIETY

Gut gepudert stakst dieser Käfer vor die Kamera von Ella Cooke. Die junge Britin hat gerade einen Studentenpreis des Fotowettbewerbs »Capturing Ecology« der British Ecological Society gewonnen. Mit einem fluoreszierenden Pulver bestäubt, wird der Krabbler, von einer UV-Lampe beleuchtet, auch bei Dunkelheit sichtbar. Die Käferkosmetik ist eine gängige Methode der Ökologen, um Insektenverhalten auch bei schwachem Licht ergründen zu können.

Kommentar

Eine Milliarde für die Vielfalt

Der Artenschwund ist ähnlich bedrohlich wie der Klimawandel – findet aber zu wenig Beachtung.

Es gibt Probleme, die möchte man haben: Der schweizerische Milliardär Hansjörg Wyss hat angekündigt, bis 2030 eine Milliarde Dollar zur Verfügung zu stellen, um die Natur zu schützen. Die Stiftung des Philanthropen steht nun vor der Aufgabe, das Geld sinnvoll auszugeben. Das ist umso schwerer, als Wyss mit seinem Geschenk selbst zu einer seltenen Art gehört. Kaum ein Thema bekommt so wenig Beachtung wie der Verlust der Arten. Wenn derzeit in Katowice über Maßnahmen gegen den Klimawandel verhandelt wird, ist den Delegierten große Aufmerksamkeit sicher. An die Uno-Biodiversitätskonferenz in Ägypten vor gut einer Woche erinnert sich außer einigen Experten jetzt schon fast keiner mehr.

Dabei sind die beiden Themen verwandt und miteinander verwoben. Der Verlust der Vielfalt könnte ähnlich katastrophale Folgen für die Menschheit haben wie der Klimawandel. Intakte Ökosysteme dämpfen die Auswirkungen der Erderwärmung. Sie sind Grundlage für sauberes Wasser, für Landwirtschaft, für nachhaltige Industrieproduktion. Gleichzeitig sind beide Prozesse – der Verlust der Vielfalt wie die Erderwärmung – für Menschen nur schwer zu begreifen, weil sie so langsam ablaufen.

Wie ist es dennoch gelungen, den Klimawandel ins öffentliche Bewusstsein zu bringen? Durch Dramatisierung. Der ehemalige US-Vizepräsident Al Gore setzte mit seinem Film »Eine unbequeme Wahrheit« von 2006 den Ton. Details des Films sind umstritten. Doch ohne Katastrophenszenarien wie jene in Gores Film hätte das Thema womöglich nicht so schnell so viel Bedeutung erlangt. Erst Emotionalisierung führt zum Handeln.

Hansjörg Wyss will dabei helfen, einen »New Deal« für die Natur auszuhandeln: Bis 2030 sollen mindestens 30 Prozent der Landes- und Ozeanfläche der Erde unter Schutz stehen. Doch das wird nur gelingen, wenn Korallentod und Insektenschwund ans Herz gehen. Der Verlust der Vielfalt ist eine weitere unbequeme Wahrheit, die den Menschen nahegebracht werden muss. Auch dafür sollte Hansjörg Wyss Geld ausgeben. Philip Bethge